

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 45

Rubrik: Amerika lächelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Amerika lächelt

Das «American College of Physicians» ernannte als ersten Nicht-mediziner den Komiker Bob Hope zum Ehrenmitglied: weil er heile, wenn auch nicht durch medizinische Mittel, sondern durch Lachen.

Am Löwenkäfig des New Yorker Zoos ist ein Warnschild mit folgendem Wortlaut angebracht: «Gehen Sie nicht zu nahe heran! Es ist untersagt, sich selbst an die Tiere zu verfüttern!»

Die sommerliche Siedehitze in New York war nur mit Hilfe ungezählter Drinks und etwas Humor zu ertragen. Amerikanische Journalisten veranstalteten einen Wettbewerb für die beste Schlagzeile am heißesten Tag des Jahres. Den ersten Preis erhielt der Titel: «Bedauerlicher Fall von Größenwahn! Celsius hält sich für Fahrenheit!»

Auf einem Straßenschild in Ohio steht zu lesen: «Keine Durchfahrt. Ueberlebende werden strafgerichtlich verfolgt.»

Der Redaktor der Zeitung «Free Press» in Garber (Oklahoma) entschuldigte sich für eine wahre Flut von «Druckfehlern» mit einer Notiz in seinem Blatt: «Wir sind vor einigen Tagen übersiedelt, und die Worte, deren Rechtschreibung uns nicht geläufig ist, sind alle an den Wänden unserer alten Redaktion aufgeschrieben.»

In einem Inserat im «York Dispatch» heißt es: «Großes Industrieunternehmen sucht Buchhalterinnen, Sekretärinnen, Schreib- und Bürokräfte, die nebenberuflich verheiratet sind.»

Die amerikanische Stadt Albuquerque plant zum 250. Jahrestag ihrer Gründung eine großartige Feier mit Festzug. Viele der männlichen Einwohner lassen sich Vollbärte ste-

hen, um die Pioniere der Gründerzeit recht naturgetreu spielen zu können. Der Gesundheitsdirektor der Stadt sah sich daraufhin veranlaßt, eine Verordnung herauszugeben: «Vollbärte dürfen nicht mehr als vier Inches Länge haben, sonst müssen die in Lebensmittelgeschäften arbeitenden Barträger gezwungen werden, ihre Bärte aus hygienischen Gründen in Cellophanbeutel zu stecken.»

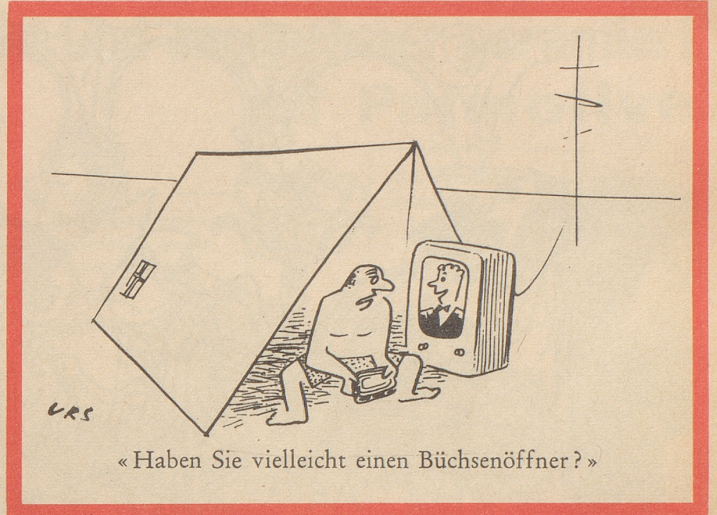
Die Zeitschrift «Family Magazine» meldet: «Wie die amerikanische Postverwaltung bekannt gibt, werden die alten Schreibfedern auf den Pulten der Postämter demnächst durch neue Kugelschreiber ersetzt werden. Wenn man bedenkt, wieviel über die guten, alten Federn gewitzelt worden ist, so bedeutet diese Maßnahme der Postverwaltung zweifellos den härtesten Schlag für Amerikas Humoristen und Karikaturisten seit der Abschaffung der Postkutsche.»

Schulpflichtige Kinder, die während der Schulzeit auf den Straßen oder in Parks spielend angetroffen werden, können von Beamten, den sogenannten «Truant Officers» angehalten werden. New Yorker Kinder, welche die Schule schwänzen wollen, sind auf die Idee gekommen, ihre Spiele auf das Territorium der United Nations zu verlegen. Dort, auf dem exterritorialen Boden, kann ihnen kein amerikanischer Beamte etwas anhaben.

Ein findiger Gangster in Chicago brachte nach langer Vorarbeit ein «Detektivalbum» heraus, das nach dem gleichen Schema wie ein Verbrecheralbum aufgebaut ist, die Bilder von zirka 6000 Detektiven, staatlichen und privaten, zeigt, mit genauen Angaben, welche Funktionen der Mann hat und welche Vernehmungsmethoden er anwendet.

Harry S. Truman beklagte sich vor englischen Presseleuten darüber, daß ein Politiker doch sehr schnell in Vergessenheit gerate. Er hätte am Morgen, kurz vor sechs, seinen üblichen Spaziergang gemacht, und keiner der Passanten habe ihn erkannt. Ein Journalist tröstete ihn: «Um diese Zeit erkennen viele Leute nicht einmal ihre eigenen Familienangehörigen, geschweige denn einen amerikanischen Expräsidenten.»

Ein dünnes Büchlein scheint dieses Jahr die Spitze der amerikanischen Bestseller zu halten. Es heißt: «Die echte Kunst des Schimpfens» und



«Haben Sie vielleicht einen Büchsenöffner?»

enthält 2000 der wirkungsvollsten Schimpfworte und Beleidigungen. Bei besonders kräftigen und beliebten Worten ist auch die Straftaxe angegeben, mit der man bei Anwendung zu rechnen hat.

Ein Frauenklub in Minnesota kündigte eine Veranstaltung folgendermaßen an: «Morgen literarischer Abend. Mrs. W. E. Spencer liest aus dem Drama «F. Schiller» von William Tell.»

In seiner statistischen Abteilung stellte ein Meinungsforschungsinstitut fest, daß die Ausgaben der Amerikanerinnen für kosmetische Mittel im vergangenen Jahr die bisherige Rekordhöhe von 300 Millionen Dollar erreicht hätten. Gleichzeitig wurde ein bedeutend vermehrter Absatz von Küchenschürzen für Männer verzeichnet.

In einem Gebäude der städtischen Verwaltung in Montgomery ließ die Feuerwehr einen Probealarm durchführen. Nach dem Ertönen der Sirenen dauerte es drei Minuten und zehn Sekunden, bis sämtliche Angestellte das Haus verlassen hatten. Das war eine ganz beachtliche Leistung. Die Freude darüber erhielt aber einen Dämpfer, als am nächsten Tag der Bürgermeister stoppte, wie lange es brauchte, bis das Gebäude nach Dienstschluß geräumt war: netto zwei Minuten und vierzig Sekunden.

Eine reiche Dame der New Yorker Gesellschaft hinterließ ihrem irischen Dienstmädchen den Betrag von 12000 Dollar – «damit auch sie wie eine Dame leben und sich ein Mädchen halten kann, um mit ihm ihre tägliche Aufregung und ihren Aerger zu haben.» Sam



«der man hat ja keine anung von modernem wonstil! get hin und setzt sich auf di hausbar!»